

Dieses Mal habe ich getanzt.

Geschrieben. Aber über alles.

Eigentlich habe ich meine Kunstpraxis hinterfragt.

Was will ich eigentlich?

Wieso passt alles nicht mehr?

Diese scheiß Einsamkeit

Und Leute Fotografiert, die nicht einsam sind.

Oder doch.

Beim leutesein jedenfalls.

Also beim schönsein.

Ich habe mich aufgelehnt gegen alles.

Und was eigentlich?

Also wie ein hineinpressen und wieder herauszwängen aus dem, was ich dachte, das, -Künstlerin sein- bedeutet.

Dabei ist auch dieses Video entstanden, obwohl die Geschichte zu diesen Bewegungen eigentlich einfach ein Scherz war:

Der Einsiedlerkrebs

„stell dir vor, dass, wenn man Krebs hat, dass man sich dann ein Gehäuse sucht, so wie ein Einsiedlerkrebs. Darin fixiert man sich dann und die Diagnose bedeutet einfach, dass man ab nun in diesem Behälter lebt. In der Küche unter der Spüle beispielweise. Also irgendwie fixiert und nun Teil des Mobiliars und des Alltags dieses Raumes.“

So komme ich mir als Künstlerin manchmal vor.

Seltsam, dass ich meinen letzten Aufenthalt in Krumau ausgerechnet aus Angst vor Krebs abgebrochen habe. (und Kälte natürlich)

Das Tanzen war ein zorniger Schrei gegen diese Angst. Und die Einsamkeit. Um zu leben. Und ich habe nackt getanzt und mit allen Körperteilen geschwabbelt und gewackelt, habe gestampft, bin gehüpft und die Fotos sind leider nicht jugendfrei. Inspiriert hat mich dazu die Tanzaufführung von Doris Uhrich „more than naked“.

„Du trittst dein Leben in die Tonne“ hat jemand zu mir gesagt. und

„Du schmeißt deine Möglichkeiten weg.“

Tanz ist nur ein Moment der Bewegung und nichts bleibt übrig

schön ist das

und stundenlang schreiben, als wäre das Papier Kloapier, wie jemand einmal zu mir gesagt hat.

Aber ich meine, dass es nachher genausogut weggeworfen werden kann. Die Gedanken nicht besonders. Einfach auf Papier, weil sie dann besser fließen. Gleich danach wieder vergessen.

Außer die Träume.

Miriam Roithinger

OÖ Gastatelier Krumau, Jänner/Juli 2023

## Der Einsiedlerkrebs

„stell dir vor, dass, wenn man Krebs hat, dass man sich dann ein Gehäuse sucht, so wie ein Einsiedlerkrebs. Darin fixiert man sich dann und die Diagnose bedeutet einfach, dass man ab nun in diesem Behälter lebt. In der Küche unter der Spüle beispielweise. Also irgendwie fixiert und nun Teil des Mobiliars und des Alltags dieses Raumes.“





